

## Friedrichshafen Streuobstbäume vor der Blüte schneiden

Eine Hochstamm-Expertin des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) gibt Tipps, wie alte Obstsorten richtig zu beschneiden sind. Sie gab einen Schnittkurs in der Streuobstanlage der Stadt Friedrichshafen in Weilmühle.



Der BUND pflegt die alten Obstbäume im Streuobstgarten Weilmühle. Hochstamm-Expertin Elli Miller zeigt, wie es geht. Bilder: Corinna Raupach

Viel Licht und Luft für Baum und Äpfel, viel Ertrag und wenig Gefahr für den Besitzer – das sind die obersten Ziele beim Schnitt von Streuobstbäumen. Wie das geht, zeigt Elli Miller, Diplom-Agraringenieurin und Hochstamm-Expertin des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), einer Gruppe Interessierter im Streuobstgarten Weilmühle. "Ich schneide am liebsten mit einer Bügelsäge, man kann aber auch einen Fuchsschwanz nehmen", sagt sie. Bei der Schere für dünnere Äste ist wichtig, dass sie schneidet und nicht quetscht. "Nur so kann ich sauber am Astring schneiden." Ebenfalls wichtig, ehe der eigentliche Schnitt beginnt: das Stellen der Leiter. "Dafür sollten Sie sich Zeit nehmen. Sie muss sicher stehen und darf sich nicht drehen." Idealerweise hat eine Leiter Stahlspitzen, die sich in den Boden bohren. Die gibt es auch zum Nachrüsten und Anschrauben.

Das Frühjahr ist die richtige Zeit zum Schneiden. "Ich kann einen Apfelbaum bis zur Blüte

schneiden, dann verheilen die Wunden am besten", sagt Miller. Bei Bäumen, die nur jedes zweite Jahr viele Früchte tragen, sollte hauptsächlich in dem Jahr geschnitten werden, in dem er viel trägt. Er hat dann die Chance, bei der Knospenbildung im August von der Verjüngung zu profitieren.

Der richtige Schnitt ist bei jedem Baum etwas anders. Junge Bäume brauchen einen Erziehungsschnitt – dabei darf der Baum ruhig zehn Jahre jung sein. Entscheidend ist, dass er mehr treibt als er Ertrag bringt. Alte Bäume wachsen nicht mehr stark, tragen dafür bei guter Pflege mehr Frucht. Apfelbäume können 80 Jahre alt werden, in einigen Fällen sogar über 100. Sie brauchen einen regelmäßigen Auslichtungs- und Verjüngungsschnitt. "Pyramidenförmig sollten die Bäume werden", sagt Miller. Das heißt, die unteren Zweige dürfen ausladender sein als die oberen.

## ***Senkrecht muss raus***



*Alles, was senkrecht und nach innen wächst, kommt raus. Äste, die steil nach oben ragen, treiben besonders stark, tragen aber oft wenig und sind für einen stabilen Aufbau der Krone nicht hilfreich. Auch Zweige, die zum Stamm hin zeigen, müssen weichen. Waagerechte Äste oder solche mit einer Aufwärtsneigung von etwa 45 Grad, die nach außen zeigen, bleiben stehen. Sie können zu stabilen Leit- oder Fruchtästen werden. Leitäste sind die Äste, die direkt am Stamm ansetzen und das Gerüst für die Krone bilden. Nur die Stammverlängerung darf nach oben wachsen. Sie sollte sogar deutlich höher sein als der restliche Baum. Das gibt dem Baum die richtige Orientierung. (cor)*

## Sauberer Astringschnitt



-  
*Egal, ob bei dicken oder dünnen Ästen: der Schnitt sollte immer am Astring erfolgen. Das ist die Stelle, an der die deutliche, aus der Knospe herrührende Verdickung am Astansatz sich verjüngt. Hier heilen Verletzungen am besten. Der Schnitt sollte immer leicht schräg nach unten geneigt sein und möglichst glatt. Wer näher am Ast schneidet, verursacht eine größere Wunde und damit ein höheres Risiko für Infektionen durch Krankheiten oder Pilze. Große Narben am Baum bergen auch später ein Infektionsrisiko, weil sie möglicherweise bei weiterem Wachstum reißen. Lange Triebe gewinnen an Kraft, wenn sie eingekürzt werden – immer schräg hinter einer Knospe schneiden.  
(cor)*

## ***Konkurrenzäste müssen weg***



*Konkurrenz schwächt das Geschäft, jedenfalls beim Obstbaum. Nimmt ein Ast dem anderen das Licht, muss er gehen. Ob der obere oder untere weg muss, entscheidet Elli Miller von Fall zu Fall: welcher ist gesünder und kräftiger? Ist das kein Kriterium, bleibt der untere: das erleichtert die Ernte. Bei der Öschberg-Methode hat ein "erwachsener" Baum nur eine Etage von drei bis vier Leitästen, vorzugsweise in einer Höhe von 1,60 bis 1,80 Metern: optimal für Ernte und Lichteinfall. Darüber wachsen nur noch ein paar Fruchtäste am Stamm. In der Weilmühle sind die Experten nicht so streng. Sie sorgen aber dafür, dass auch ins Innere der Bäume Sonne dringt – sonst drohen kahle Stellen.*

## ***Misteln und andere Schädlinge***



*Mistelsamen gelangen durch Vogelkot ans Holz. Sie sind von einer klebrigen Schicht umgeben, so dass sie an den Ästen haften. Die Mistel ist ein sogenannter "Halbparasit", zu viele von ihnen verkraften Bäume schlechter als früher angenommen. Da in der Region hoher Misteldruck herrscht, streift Elli Miller die Samen ab. Ein anderer Parasit ist Efeu, das am Stamm hochkriecht und die Rinde schädigt – es sollte abgerissen werden. Moos ist bei alten Bäumen häufig und der Schaden überschaubar. Es regt den Baum zu vermehrter Rindenbildung an und bietet so Schädlingen mehr Lebensraum. Moos gedeiht im Schatten – die beste Vorsorge ist ein Baumschnitt, der überall für genügend Licht sorgt.*

<http://www.suedkurier.de/region/bodenseekreis-oberschwaben/friedrichshafen/Streuobstbaeume-vor-der-Bluete-schneiden;art372474,9138840> 21.2.17